

4.5.2.3. Was hat Cyberfeminismus mit (den) Frauen in Rußland zu tun?

Es wurde zwar nicht direkt unsere Fragestellung diskutiert, aber die Unterscheidung zwischen der "Frau" und den Frauen durchzieht aus mehreren Gründen die Gespräche. Es werden sehr verschiedene Umgangsweisen mit dem Problem der Repräsentation der "Frau" sichtbar, es gibt Antworten auf die Frage nach dem Zusammenhang mit dem Cyberspace. Auf die Frage, was Cyberfeminismus mit den Frauen zu tun hat, gibt es für jede Cyber/Feministin eine verschiedene Antwort. Um welche Frauen und um welchen Begriff von "Frau" geht es?

Vorangeschickt sei hier die Beobachtung, daß Larissa und Irina (Aristarkhova) durchgängig von rußländischen Frauen sprechen¹ (wenn sie sich nicht explizit auf die "russische Frau" beziehen). Aktuganova spricht von der russischen Frau und Frauen bzw. Frauen in Rußland. Jana und Andrea sprechen von Frauen in Rußland, in Deutschland (häufig jedoch gar nicht national spezifiziert).²

Larissa geht in ihren Beschreibungen - nach ihrer eigenen Aussage - von soziokulturellen Positionen aus, die sie in Gegensatz zu einer biologischen Bestimmung der "Frau" setzt. Sie erklärt ihr Interesse an Diskursen um Mütter, grenzt diese aber von den realen Müttern ab, indem sie betont, daß sie nicht sagen möchte, daß alle Mütter so sind, wie sie in den Diskursen erscheinen. Sie bezieht sich auch an zwei Stellen direkt auf Lauretis' Unterscheidung. Als sie über die Zuschreibungen an russische Frauen und ihre Diskreditierung durch den Slang spricht, macht sie dies als Repräsentationen "der russischen Frau" deutlich. Bezüglich des Cyberspace unterscheidet sie zwischen einer Repräsentation des "Mythologems der FRAU" und der Repräsentation der realen Frau. Diese Aussage läßt vermuten, daß sie eine Repräsentation annimmt, die näher an der realen Frau (den realen Frauen?) wäre. Daraus, und aus ihrer Kritik an unserer methodischen Entscheidung,³ entsteht die Frage, ob ihre Auffassung von Repräsentation nicht doch eine andere als die von Lauretis vorgeschlagene ist. Sie scheint in anderer Weise auf reale Frauen zu rekurrieren, wenn sie von einer Möglichkeit der Repräsentation der "realen Frau" im Cyberspace ausgeht. ("The real woman also will find her representation."⁴; Liss0812) Ihre Unterscheidung stellt ein starkes Gegengewicht zu Aktuganovas Positionen dar und ermöglicht es, unsere Diskussion um Feminismus und Cyberfeminismus an den kulturellen Kontext von Frauen in Rußland anzubinden. Hier findet sie sehr eindrückliche Metaphern, wie die ständig Gurken einweckenden Frauen oder die "Polovezker Tänze" der Frau rund um den Eßtisch. "But the cultural code is such that the center of home is the lunch table, and

¹ was in der englischen Übersetzung nicht ersichtlich ist

² In den Mails von Valentina und Alla kommt der Begriff "Frau" direkt nicht vor.

³ Wir sollten Lauretis' Ansatz in Bezug zur "klassischen Tradition", zur Theorie der "kollektiven Repräsentationen von L. Levy-Bruehl setzen. (Liss2212)

⁴ "Real' naj a ženšai na toje najdet svoj u reprezentaciju."

around it all female "Polovecki" dances [*circle dances; baba_jaga*] are taking place"⁵ (Liss1712). Jedoch fehlen bei ihr (oder in ihren Briefen) die Ansatzpunkte zu einer Veränderung dieser kulturellen Codes, die das Leben von Frauen beeinflussen. Aktuganova führt in ihren Briefen eine Unterscheidung zwischen der "Frau" und den Frauen ein, indem sie die Nichtentsprechung zwischen beiden den realen Frauen zur Last legt. Sie spricht nur von der russischen "Frau" und russischen Frauen, wobei sie eine kulturelle Differenz zur Abgrenzung von anderen Aussagen verwendet. " Long before I started working together with women's and, in this respect, also with feminist organizations, I had the suspicion that the situation of women in the Russian society is not as obvious as it seems for classical feminism."⁶ (Aktu0812). Sie wertet die Bestimmungen der russischen "Frau" als positiv und macht es den konkreten Frauen, von denen sie spricht, den Frauen in ihren Computerkursen, zum Vorwurf, daß diese dem Bild nicht entsprechen und entsprechen wollen. Hierbei negiert sie, wie Aristarkhova bemerkt, die Geschichte der Frauen und löscht sie damit nach dem Vorbild der von Lauretis beschriebenen Diskurse aus. Es wäre falsch zu behaupten, daß reale Frauen sie nicht interessieren, sie reibt sich an ihren Erfahrungen mit ihnen, aber sie begegnet ihnen mit Herabsetzung und "Haß" (vgl. Aris2212). Ihre Vorstellung von einer weiblichen Cyberkultur nährt sich von einem Frauenbild, das nichts mit Frauen zu tun hat und die Fragen nach Repräsentation, Geschichte und Kontexten ignoriert. Mitrofanova bindet die Möglichkeit der Hörbarkeit weiblicher Stimmen an die Cybermutterchaft. Dies verweist wiederum auf die starke Verbindung zwischen Weiblichkeit und Mutterchaftserfahrung, jedoch begründet sie das in ihrem Brief nicht. Die Ausführungen in ihren Texten bleiben, wie bereits gezeigt, auf einer philosophischen Ebene. Die Frage, inwieweit Cybermutterchaft wirklich etwas mit Frauen zu tun hat, bleibt unbeantwortet. Andrea und Jana halten sich mit Äußerungen zu Frauen in Rußland zurück, arbeiten eher mit Fragen oder mit der (theoretischen?) Gegenüberstellung von "Frau" und Frauen, mit der Betonung von Differenzen.

"The Woman does not exist! And there are many different women and they cannot be found in that existence which is being perceived by the Woman. Be they lesbians, women who have not given birth, women with beards ... but such examples are not even necessary: no real woman does fit in this scheme."⁷ (Andrea1112)

"what i think is very important, is to reflect one's own positions of dominance and suppression. and regarding gender this would be "feminism" for me.

⁵ "No kul'turnyj kod takov, što centr doma obedennyj stol, i vokrug nego proischođat veānye Īenskie 'poloveckie pljaski'."

⁶ "Eāe zadolgo do togo, kak ja stal a tesno v zai modej stvovat' s Īenski mi i v tom āisle s femi ni stski mi organi zacij ami, u menja byl o podozrenie, što s pol oĪeni em Īen%āi ny v rossi jskom ob%āestve vse ne tak oāevi dno, kak kaĪetsja o to kl assi āeskomu femi ni smu."

⁷ "Net Īen%āi n? Net Īen%āi ny! A Īen%āi n est' mnogo raznych, i oni ne nachodjat sebja v tom su%āestve, kotoroe vospri ni maetsja Īen%āi noj. Bud' im lesbij ankami, Īen%āi nami, kotorye ne roĪali, Īen%āi nami s borodoj... no daĪe ne nuĪny taki e primery: ni kakaja real' naj a Īen%āi na ne vchodit v o tu schemu."

for example:

i have a computer, i'm okay. but the woman down the street doesn't have one. doesn't even have the time to think about one. why? because she is stuck with her children. or because she is black. or illegalized. or disabled. ..."8 (Jana1012)

An verschiedenen Stellen versuchen sie, sich selbst als Frauen in ihrem Berliner Umfeld zu verorten.

Aristarkhova zeigt mit ihren Briefen eine Möglichkeit, sich auf reale Frauen zu beziehen. Zunächst wird noch einmal an mehreren Stellen deutlich, daß sie sich auf kulturelle, historische, soziale und politische Zusammenhänge bezieht, wenn sie über Frauen spricht. Hierbei versucht sie jederzeit, Differenzen - vor allem ethnische und kulturelle - zu thematisieren und nach Möglichkeiten der Begegnung in Differenz zu suchen. Erstaunlich ist deshalb, daß sie in der Diskussion nicht auf unsere Versuche der konkreten Benennung und Verortung reagiert. Jedoch zeigt sie in Reaktion auf unsere Diskussion und Irina Aktuganova, daß sie sich auf die konkreten Frauen bezieht, mit denen sie gerade zu tun hat. Frauen tauchen bei ihr vor allem in Bezug auf andere Frauen auf und im Bezug zu sich selbst. In ihrem Statement zur Dekonstruktion erklärt sie, daß es ihr um die Schaffung neuer Lebenspraktiken, zwischen Frauen und Frauen und Frauen und Männern geht, also wiederum um eine ethische Frage. Aktuganovas "Haß" gegen Frauen bringt sie mit einem Mechanismus zusammen, den sie auch bei ihren Kolleginnen aus verschiedenen asiatischen Ländern beobachtet: "to reproduce the pre-programmed masochism and sadism against other women"⁹ (Aris0912). Hiermit enthebt sie einmal mehr den Versuch, ethnische Differenzen als grundlegende und nicht als soziale zu benennen. Als positive Strategie vertritt sie weiterhin die Idee des "Frauwerdens" und der Anerkennung der Anderen, also auch der anderen Frauen. Dies scheint die mögliche Strategie, um nicht vor den schwierigen sozialen Zusammenhängen zu flüchten und den Widerspruch zwischen "Frau" und Frauen auszuhalten. Mit ihren Interventionen innerhalb unserer Diskussion erweitert Aristarkhova auch unseren Blick für die Möglichkeiten cyberfeministischer Zusammenarbeit.

Dies leitet über zum nächsten Punkt, zu der Frage, wie wir unsere Vorstellungen von cyberfeministischer Handlungsfähigkeit umgesetzt haben, wie es uns gelungen ist, unsere Fragen und Ansätze zu thematisieren, welche Erfahrungen und Erkenntnisse wir in und durch die Diskussion gewonnen haben.

⁸ im Original englisch

⁹ "vosproi zvodit' zaprogramirovannyj mazochizm i sadizm protiv drugih ženščin"